

# Eine rentable Hühnerfarm

Weserwälder Hühnerdiebe schenken jahrelang der Polizei ein Schimpfen

Waldreitbach, 16. Jan. Der Neuwieder Bock sei es gelungen, Hühnerdiebe, die ihre Diebstahlsfahrten ganz zeitgemäß mit dem Winter abzuschießen, gelegentlich eine Hühnerdiebstahl auf der Gessigelsfarm Falkenberg bei Neuwied auf frischer Tat zu ertappen. Die Einbrüche, so berichtet die N. W. B., in Hühnerfarmen, besonders in den Bezirken Waldreitbach und Neuwied, hatten zeitweise einen Umfang angenommen, der jeder Beschreibung spottete. Die Einbrüche wiederholten sich seit den letzten Jahren häufig, so daß kaum eine Farm der näheren und weiteren Umgebung entging. Nicht blieb Jahreshöhe Farmbesitzer, meist kleine Leute, die durch die Hühnerdiebstahl ihr farges Einkommen zu erhöhen suchten, wurden so hart gebrandschagt, daß der Erfolg ihrer Bemühungen in Frage gestellt war. Wintertiere wurden hundert und mehr Tiere in einer Nacht geraubt.

Die größten Vorkehrungsmaßregeln halfen nichts. Häufig waren die Schlösser gänzlich unbeschädigt, so daß der Einbruch oft erst nach einigen Tagen bemerkt wurde. Viele Farmbesitzer ließen Tag und Nacht die Lampen vor den Farmen brennen. Aber die Verwegenheit der Diebe ließ sich auf dadurch nicht abhalten, und selbst am hellen Tage wurden Tiere geraubt.

Die Polizei, die seit einem halben Jahr ihr besonderes Augenmerk auf die verwegenen Hühnerdiebe richtete, deren Anführer man in dem Besther der Breitfischer, „Hühnerfarm“

vermutete, wurde von deren Dreifachheit buchstäblich genaschelt. Wochenlang sperrte die Polizei die Straßen um die verdächtige Farm, die mit den geraubten Hühnern ein rentables Geschäft betrieb, ab, ohne jedoch einen Erfolg buchen zu können. Hausdurchsuchungen blieben meist ergebnislos. Wiederholt aber schickte es zu klappen; die Veräulchten behaupteten, die in der „Breitfischer Farm“ beschlagnahmten Hühner zu erkennen. Der angeklagte Besther, mit dem sich wiederholt die Neuwieder Polizei und das Gericht beschäftigte, wurde aber immer wieder mangels Beweises freigesprochen und aus der Haft entlassen. Als schließlich alles nichts half und die Klagen immer lauter wurden, wurde die verdächtige Farm 14 Tage lang von vier Wachtmeistern förmlich belagert.

Die Beamten wurden in ein der Farm benachbartes Haus einquartiert, wo sie von abends bis zum Morgen, ungeachtet jeden Wetters, Wache hielten, indem immer zwei Mann die Farm umtreiften. Doch auch diese Maßnahme war ein Schlag ins Wasser. Der Besther war rechtzeitig gewarnt worden und die ganze Mühe stellte sich nach 14 vergeblich durchwachten Nächten als vergeblich heraus. Die Einbrüche ließen dann vorübergehend nach, um vor Monaten wieder aufzuleben. — Bis die Täter dann augenblicklich am Freitagabend doch noch ermittelt wurden. Der verdächtige „Farmbesitzer“ ist bereits schwer verurteilt und ein Schwager des Raubmörders Jakob Hoppe.

## Vom Bonner Stadtrat

Obstruktion der Hitlerpartei

Bonn, 16. Jan. Die heutige Sitzung der Stadtvorversammlung verlief so unglücklich wie bisher kaum eine vorher. Die Hitleraktion kündigte Obstruktion an, weil ihre Anfrage über die Gehälter des Oberbürgermeisters und der Beigeordneten mit längst widerlegten Behauptungen nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden war. Sie drückte im Verlauf der Sitzung bei ganz unbedeutenden Vorlagen namentlich die Abstimmung durch. Ihre und auch die Redner der Linken führten bei jeder Gelegenheit das Verhalten von Parteiführern im Reich und in den Ländern an. Die vorgeschlagene Einführung der Kraftwagensteuer Köln-Bonn in das Stadtgebiet wurde genehmigt. Danach soll die Straße über die Rheinuferbahn hinweg nur bis vor die Siedlung Niefelingsweg geführt werden und dort auf einer dreieckigen Plananlage von 100 Meter Durchmesser enden. Von diesem Verteilungstreife sollen zwei neue Straßen nach der Stadt gebaut werden, zunächst aber erst eine entlang der Rheinuferbahn.

## 34 Kinder plötzlich erkrankt

Grippe-Epidemie?

Neuwied, 15. Jan. In dem benachbarten Kettig trat in einer Schulkasse unter den Kindern plötzlich eine Krankheit auf, von der in kurzer Zeit 34 Kinder ergriffen waren. Auf Anordnung des Kreisarztes wurde aus Gründen der Vorbeugung die sofortige Schließung der gesamten Schule angeordnet. Das Gesundheitsamt hat von einer Anzahl der erkrankten Kinder Blutproben genommen, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist. Man

vermutet, daß es sich um eine leichte Grippeepidemie handelt, die bei Massenansammlungen verbreitet worden ist.

## Noch ein Todesopfer von Alsdorf

W. Kellersberg b. Alsdorf, 16. Jan. In der vergangenen Nacht starb der 36 Jahre alte verheiratete Bergmann Dagobert Benders, der bei den unterirdischen Aufräumungsarbeiten auf der Grube Anna II beschäftigt war. Er hatte sich vermutlich bei der Bergung der letzten Leuten am 19. Dezember eine Blutvergiftung zugezogen. Der Tote hinterläßt Frau und ein uneheliches Kind. Er wird wahrscheinlich im Wallengrab in Kellersberg neben seinen toten Kameraden beigesetzt werden.

## Widdiebereien mit dem Kraftwagen

W. Essen, 16. Jan. In Crathshausen bei Raail wurde in letzter Zeit (sowohl in dem Staats- als auch in den Gemeindeförstern in erheblichem Umfang) gewildert. Die Wilderer besaßen nachts mit Autos die einarmen Waldwege. Wenn das Wild durch die Scheinwerfer des Wagens geblendet war, wurde es vom Kraftwagen aus abgeholzt. Auf diese Weise erbeuteten die inzmischen festgenommenen Wilderer aus Crathshausen zahlreiches Rehwild, Rehmdid und Hasen. Das Wildbret wurde an Wildhändler im Industriegebiet, vornehmlich in Essen und Gelsenkirchen, verkauft, die ohne nach dem Ursprung zu fragen, das billige Wild annahmen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei wurde das Wild in großen Mengen mit dem Auto ins Industriegebiet transportiert. Allein nach Gelsenkirchen sind über 20 Rehe gekommen. Ein Strafverfahren gegen die Annehmer ist eingeleitet.

# „Ich beglückwünsche das deutsche Volk..“

Ein Engländer belehrt die Franzosen

Sein General Rentish, der als englisches Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees und abertausendmaliger Sportführer sehr bekannt ist, beehrte im vergangenen Jahre einen dreimonatigen Aufenthalt in Deutschland und Paris. Es ist ihm dabei besonders aufgefallen, daß in allen Besichtigungen der französischen Hauptstadt im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit neben der neuen politischen Umwälzung Deutschlands, welche in der nationalsozialistischen Partei zum Ausdruck kommt, auch die deutschen Leibesübungen stehen. Die französische Öffentlichkeit sucht nach den Beweggründen und legitimen Zielen dieser Volksebene und ist sehr leicht geneigt, Tarnen und Sport in Zusammenhang mit deutschen Absichten, Gedanken und militärischen Endzwecken in Verbindung zu bringen. Man kann diese Ideenverbindung vom französischen Standpunkt aus sehr gut begreifen, wenn in Frankreich nach man gar keinen Blick darauf, daß bei ihnen alle bestmögliche gedehnte Leibesübungen auf militärische Vorbereitung abgestellt ist.

Um so erfreulicher ist es, daß General Rentish auf Grund seiner in Deutschland gemachten Erfahrungen diesen französischen Anschauungen über unsere Leibesübungen entgegengetreten ist. Er sieht, wie es wertvoll der Fall ist, in den deutschen Leibesübungen eine gesunde, sozialhygienische und sozialistische für unser Volk unerlässliche Reaktion auf den verheerenden Krieg, eine Bewegung, die dem Frieden und nicht der Kriegsvorbereitung dient.

Im Juli 1917 vom 4. Dezember 1920 schreibt Rentish über die deutsche Turn- und Sportbewegung folgendes:

„In Deutschland sah ich, wie die deutsche Jugend im Spiel und Sport ihren ein Sportsman im wahren Sinne des Wortes zu werden, und ich kann in keiner Weise diese bewunderungswürdige Sportbewegung mit irgendwelchen dunklen Beweggründen oder gar dem Krieg und der Vorbereitung dafür in Verbindung bringen.

Leider konnte ich meine französischen Freunde nicht von meiner Meinung überzeugen, sie bleiben bei dem Glauben, daß die Sportbewegung in Deutschland lediglich den Zweck verfolge, ihre wehrfähige Jugend in körperlicher Beziehung auf der Höhe zu halten, um sie gegebenenfalls zu jeder Zeit unter die Waffen rufen zu können.

Sie vergessen wohl, wie so viele andere auch, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag seiner Armee beraubt ist, und sie vergessen die dadurch hervorgerufene schwierige Frage, was nun mit der Jugend zu tun. Bisher waren die deutschen Staatsmänner dieser Frage durch die allgemeine Wehrpflicht entzogen, nach Schluß des Krieges fanden sie ihr aber gegenüber.

Sie taten nach meiner Meinung das einzig richtige, nämlich sie brachten ihre Jugend von den Exerzierplätzen auf die Spiel- und Sportplätze und jetzt nach dem ungeheuren Erfolg dieser Bemühungen fragen ihre Kritiker: Was steht dahinter? Deutschland tut das alles sicher nicht umsonst.“

Natürlich hat erd etwas dahinter. Lassen Sie mich zum Beweis aus dem Jahrbuch der Leibesübungen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen folgenden Auschnitt wiedergeben:

„Die beste Sportart für Volk und Wirtschaft sind gute Einrichtungen für Spiel, Sport und Wandern, für die Zwecke einer gelunden Körperkultur und zur Stärkung der Volkskraft.“

Angenommen, die deutschen Staatsmänner hätten ihre Jugend sich selbst überlassen und nichts getan, um für die nordem durch den Weltkriegdienst ausgefüllte Zeit einen Ersatz zu schaffen! Was wäre dann wohl geworden? Denn wenn für die Rollen nach der Arbeitszeit nicht Zeitreue, und für die Erwerbslosen nicht Vergnügen und Zeitreue geschaffen wird, treibt man sie dem Kommunismus und all den finstern Weltmächten in die Arme.

Ich persönlich nehme nachdem ich gesehen, was die Deutschen in so kurzer Zeit in der Beziehung geleistet haben meinen Satz vor ihnen ab und beglückwünsche das deutsche Volk zu dem großartigen vollbrachten Werk, das nicht dem Krieg und seinem Schrecken, wohl aber dem Frieden dient, und ich kann dabei nur wünschen, daß unsere Staatsmänner die gleiche Einigkeit und Sorgfalt für das Wohl der britischen Jugend bewiesen hätten!“

## Ein 100jähriger Arzt von der Treppe

W. Hamm, 16. Jan. Von einem tragischen Geschehnis wurde der älteste Einwohner der Hammer Gegend, Eberhard Pieper in Tauen, betroffen. Pieper, der im vergangenen Jahre bei voller Gesundheit seinen 100. Geburtstag feierte, bekam auf der Treppe einen Schwindelanfall und stürzte. Bei dem Fall zog er sich schwere Verletzungen am Kopf zu. Trotz des hohen Alters heilten die Wunden sehr gut. Kurz darauf stellte sich aber eine Lungenerkrankung ein, der Pieper erlag.

## Duisburg bekommt ein Selbstanschlußamt

W. Duisburg, 16. Jan. Mit der Inbetriebnahme des neuen Selbstanschlußamtes in Duisburg-Süd und Duisburg-Großenbaum ist für Mitte März zu rechnen, sofern keine außergewöhnlichen Ereignisse eintreten.

## Explosionsunglück

Vier Arbeiter verletzt

W. Neu-Sjenburg, 16. Jan. In der Fabrik Fischer & Co. wurden bei einem Explosions-

unglück vier Arbeiter verletzt, davon zwei so erheblich, so daß sie zum Stadtkrankenhaus in Essenbach transportiert werden mußten. Die Arbeiter, die den Azetolen-Entwickler in Gebrauch nehmen wollten, fanden ihn nicht mehr betriebsfähig und nahmen an, daß das mittlere Rohr verstopft sei. Sie schraubten einen Pfauß ab, um eine Explosion zu verhindern und das Rohr zu reinigen. Das Gas, das sich noch entwickelt hatte, und zu dem jetzt Luft hinzutrat, explodierte. Es entstand eine Stichtamme, durch die vier Arbeiter schwere Verbrennungen erlitten.

## Noch gut abgelaufen

W. Detmold, 16. Jan. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend hinter dem Bahnhof Lage (Lippe). Der Personenzug des Möbelfabrikanten Hege aus Detmold durchfuhr auf der Schrämmaschinenstraße infolge schlechter Sicht die Schranke und geriet auf das Gleis der Eisenbahnstraße. Beiehe auf dem Gleis herau und schleifte den Kraftwagen etwa 20 Meter weit mit sich. Der am Steuer stehende Sohn des Möbelfabrikanten wurde leicht am Kopfe verletzt, während der Beifahrer selbst schwere Verletzungen davontrug. Beide mußten dem Krankenhaus in Lage zugeführt werden. Der Kraftwagen wurde vollständig zerrümmert.

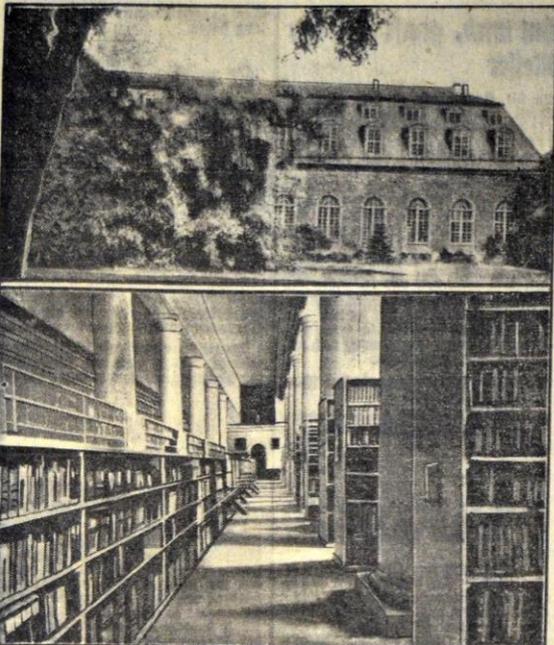


# Der Rutsch geht weiter!

In diesen Tagen noch müssen Sie zu kommen! Denn nur noch kurze Zeit können Sie den niedrigen Herz-Tietz-Preis in seiner Meisterleistung, dem beispiellosen Rutsch nach unten, bewundern. — So tief ist er noch nie gerulst, so klein war er noch nie, der kühne Bannerträger der Preissenkung! Riesengroß die Leistung - winzig klein der Preis!

**INVENTUR**  
**AUSVERKAUF**  
**F. Herz, Leonh. Tietz**  
**ENKELWEGENHAUS GMBH**  
**EUSKIRCHEN.**

## Auflösung der Stolberg-Wernigeroderischen Bibliothek



Gebäude und Inneres der Fürstlich Stolbergischen Bibliothek in Wernigerode

Berlin, 14. Jan. Die Fürstlich Stolbergische Bibliothek in Wernigerode, die mit ihren 120 000 Bänden zu den größten dieser Sammlungen in Deutschland gehört, geht, der F. J. zufolge, vor der Auflösung. Verhandlungen schweben über die Abgabe, die dem Staat geschehen zu werden oder zu verkaufen. Summieren ist die Notwendigkeit eingetreten, sie aufzulösen. Das soll jedoch in der Form geschehen, daß einzelne Abteilungen in getrennt verkauft werden.

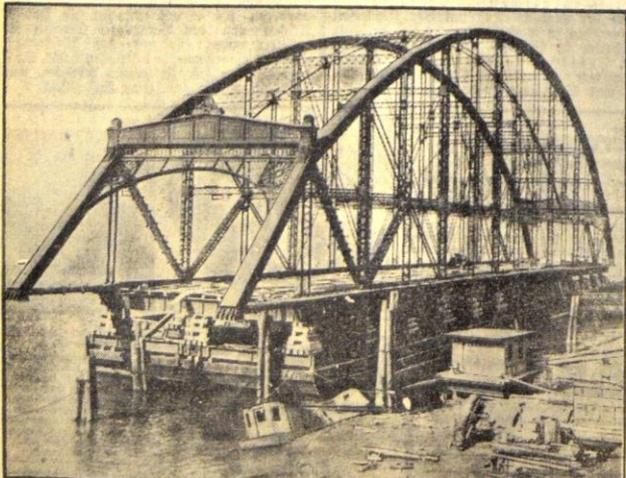
Die vier Jahrhunderte alte Bibliothek umfaßt die größte deutsche Bibliotheksammlung mit etwa 3550 Bänden. Am wichtigsten sind mit 6250 Bänden die kunsthistorische Abteilung und mit 1150 Bänden die handschriftliche Abteilung, deren höchster Schatz das Codex Bezae ist. Man hat, so berichtet das Blatt, versucht, dieses herauszunehmen und Deutschland zu exportieren. Keines der in Betracht kommenden Institute war 1894, die dafür erforderliche Summe aufzubringen.



Die Eröffnung des ersten Telephonamtes in Berlin

Vor 50 Jahren wurde in Berlin das erste Fernsprechamt eröffnet. Damals glaubten nur

wenige an die Zukunft dieser Einrichtung, und nur mit Mühe waren 200 Teilnehmer aufzubringen. Heute ist das Telephon aus dem Großstadtleben kaum mehr fortzubedenken.



Eine Brücke wandert über den Kontons verladen, fertig zum Transport Beim Bau einer Brücke über den Ohio (USA) wurde der vollkommen fertige Brückenbogen auf Kontons den Fluß hinuntergeführt, um an Ort und Stelle selbst über die Ufer geschlagen zu werden. Diese neue Art der Brückenmontierung bringt eine große Zeitersparnis mit sich.

hogen auf Kontons den Fluß hinuntergeführt, um an Ort und Stelle selbst über die Ufer geschlagen zu werden. Diese neue Art der Brückenmontierung bringt eine große Zeitersparnis mit sich.

## Vereinsmeierei als Kulturtat

Die Afrikas Wälder vor der Ausrottung bewahrt bleiben — Der entwadete dunkle Erdteil — Ein erfindlicher Kolonialbeamter — Der Verein der Baum-Männer

Das Leben der Neger und natürlich auch der Europäer in Äquatorial-Afrika ist auf Geheiß und Verberb mit den zieligen Forsten verbunden, die von Urzeiten her dort standen und den Eingeborenen Material für ihre Hütten, Brennholz, das Fleisch der Waldtiere und vor allem die nötige Feuchtigkeit für das Gedeihen der Früchte gewährten. Was geschieht, wenn der Mensch unternimmt die Wälder auszurotten, zeigt ja das Beispiel des öden, unfruchtbaren Kariflandes und die Ueber-schwemmungskatastrophen in Südfrankreich. Dieselbe Verödung droht heute auch riesigen landwirtschaftlichen verhängnisvoll zu werden, denn ihre herrlichen Urwälder sind im Laufe der Zeit von den Eingeborenen bis auf geringe Reste zerstört worden. Daran ist eine eigenartige Wirtschaftsmethode der zentralafrikanischen Neger schuld. Sie roden nämlich mit Hilfe des „matohé“, des scharfen Schwertes, und des Feuers ein Stück Wald, nutzen den Boden für zwei, drei Ernten aus und ziehen dann weiter, um von vorn anzufangen. Auf diese Weise sind im Laufe der Zeit große afrikanische Wälder verschwunden. Viele Negerstämme liegen heute fast ohne alle Kultur im Lande entfernt, und die armen Negerfrauen müssen kilometerweit laufen, um Brennholz zu holen, was ihre stolzen Ehegatten freilich wenig kümmert. Um so mehr muß sich die englische Regierung um die Frage der Wiederaufforstung kümmern. Sie hatte Fachleute in die gefährdeten Gebiete geschickt, die die Neger zu europäischen Methoden der Forstwirtschaft bekehren sollten. Das war eine fast unmögliche Aufgabe, denn die Neger sind in diesen Dingen ganz ungeschult; wenn sie nur ihren Ackerboden haben, das Wachsen der Bäume ist „Gottes Sache“!

Zwängen konnte man die Neger zu der Arbeit, die sie umsonst tun mühten, nicht, man mußte sie überreden. Da war guter Rat teuer. Auf die originellste Weise erfüllte ein englischer Forstbeamter seine Aufgabe, der ins Gebiet der Bantu geschickt worden war, um ein gemittelter Stamm, die sogenannten „Förderer der Wälder“ zu erziehen.

Nach langen, schwierigen und ergebnislosen Verhandlungen mit den Häuptlingen und Helfern der Stämme sah er ein, daß er mit Belehrungsverfuchen seinen Schritt weiterkommen werde. Was aber tun? Ein Zufall brachte die Lösung. Er beobachtete nämlich, daß die tanulischen Eingeborenen bei jedem besonderen Ereignis bestimmte Tänze aufführten; wenn sie Hütten bauten oder die Ernte einholten oder auf die Erntefeld gingen usw. Das brachte ihn auf einen Gedanken, der sich trotz dem Gekloppe seiner Kameraden als richtig erwies.

Eines schönen Abends ließ er, im Einverständnis mit den Häuptlingen, sämtliche Anführer der n'gomos (Tänze) kommen und erklärte ihnen, er wolle ihnen einen neuen Tanz einführen; dazu sollten sie an einem der nächsten Tage alle Kräfte mit ihren Frauen mitbringen. Der Tanz werde „Tanz der Baum-Männer“ heißen; der Abteilung, die ihm am besten ausführe, kiste er einen gebrauchten Döhlen und die schönsten Halsketten für die Frauen. Am bestimmten Tage erschienen die Häuptlinge, Tanzmeister, Kräger und Frauen zu Tausenden aus der ganzen Umgegend.

Senor aber das eigentliche Fest begann, hielt der schlaue Engländer in der Sprache der Bantu eine zündende Rede über die Wichtigkeit der Wiederaufforstung. Als er fertig war, forderte er alle auf, herzutreten, die ihm helfen wollten. Er hatte den Augenblick gut gewählt; teils wollte man es mit dem Döhlen- und Halskettenpender nicht verdrängen, teils waren einige Stämme dabei, deren Religion die Bäume als den Einigen guten Göttern zu schätzen hielt. Es traten also nicht weniger als fünfhundert Mann vor. Er wählte sich davon eine Kerntuppe aus und berief sie nach der Fest zu sich, um sie auf ihre neue Aufgabe vorzubereiten. Sie erhielten den Namen „Baum-Männer“. Schöne weifrüne Abzeichen und mußten geloben, jeden Baum, den sie säen, nachzupflanzen und diese Sitte nach Kräften zu verbreiten.

Um die Sache noch reiner zu machen, gab der kluge Beamte den Mitgliedern der Vereinigung besondere geheimnisvolle Lösungswörter und eine Ordnung nach höheren und niederen Graden. Da die Neger, wenn sie schon etwas feierlich geloben, auch danach handeln, und außerdem ihre Stammesgenossen bald Luft bekamen, in den Verein mit dem neuen Tanz, den schönen Abzeichen und Ehrenstücken einzutreten, nahm die Bewegung bald zu. Und heute ist es, dank dem klugen Einfall des Forstbeamten, soweit, daß ein riesiges Gebiet in Äquatorial-Afrika von einer großen „Baum-Männer“-Gemeinde aufgeföhrt wird, zum Segen der Eingeborenen und vor allem natürlich der englischen Regierung. Die ganze Bewegung heißt der „Wald“, die Mitglieder in den Stämmen bilden die „Bäume“, die in den Dörfern die „Zweige“.

### Vereinsgründung

„Na, Ihr habt ja jetzt wieder einen neuen Verein gegründet? Aber ist denn da eigentlich dabei?“ „Aun, da bin ich, 1. Vorsitzender, dann der Töllig, 2. Vorsitzender, der Knoll 1. und der Schnabel 2. Schriftführer, der Rulpe ist Kassierer, der Wank Knepfwart, der Keimzettel Vergütungskommissar, der Wolter und der Klüffelschiff sind Beisitzer, der Tress und der Klaworn Kräger — jetzt suchen wir noch einen Mann, der ist dann das Mitglied!“



Die Dichter verlassen die Dichterschule

Wihelm Schäfer und Emil Strauch haben ihren Austritt aus der Dichterschule erklärt, nachdem loeben erst Hermann Hesse und Erwin Kolbenheper ausgeschieden waren. Die Sektion wird nun zu einer vollkommenen Neuorganisation schreiten müssen.



Dr. Franz Blei,

der geistreiche Dichter-Historiker und Essayist, Gründer der Zeitschrift Hyperion, feiert am 18. Januar seinen 60. Geburtstag. Von Franz Blei vielfältiger literarischer Tätigkeit seien das Kupfeler „Logit des Herzens“, die Essays „Geist des Kolofot“, „Von amourösen Frauen“ und „Die romantische Renaissance“, von seinen politischen Aufsätzen „Menschliche Betrachtungen zur Politik“ genannt.



Eberhard König,

der Verfasser der Bühnenstücke „König Saul“, „Kittämeistra“, „Frühlingsregen“, „Wieland der Schmied“, „Gewatter Tod“ u. a., feiert am 18. Januar seinen 60. Geburtstag. Auch zahlreiche Reden und Erzählungen stammen aus Königs Feder.



Münchens Oberbürgermeister 50 Jahre alt Oberbürgermeister Karl Scharnagl feiert am 17. Januar seinen 50. Geburtstag. Scharnagl kommt aus dem Hauswörterbuch; seit 1925 vertritt er das Amt des ersten Bürgermeisters von München, in welcher Eigenschaft er sich um die innere Entwicklung der Stadt außerordentlich verdient gemacht hat.

In Berlin waren im Sommer 1930 rund 160 000 Ausländer. Aus USA 23 Prozent, England und Irland 8,5 Prozent, Schweden 8,4 Prozent, Dänemark 7 Prozent, Holland nur 4,8 Prozent.

Die rote Arme des Bolschewismus hat einen Bräutigam gefunden und von 562 000 Mann, 12 Millionen sind bereits ausgebildet, es sollen 16 Millionen werden. Die Luftflotte zählt 1200 Flugzeuge.